



Auszubildende bei der Feldarbeit: Diese Fotografie aus dem Jahre 1933 erinnert an das Landgut Neuendorf, in dem junge Juden auf die Ausreise nach Palästina vorbereitet und landwirtschaftlich geschult wurden.  
Foto: Nachlass Ernst Schoemann

## Wie ein historisches Puzzle

**NS-Geschichte** In Neuendorf im Sande entsteht eine Dokumentation des jüdischen Hachschara-Lagers. Am Sonnabend eröffnet eine Ausstellung. *Von Christina Tilmann*

Es ist wie ein Puzzlespiel, ein Stück führt zum anderen. Ein Name hilft weiter, ein Foto, ein Kontakt. Eine Spur führt nach Argentinien, eine andere in die Niederlande, und manchmal steht einfach jemand auf dem Hof in Neuendorf und sagt: „Ich wollte schon immer mal hier vorbeischaun.“

Dass es noch viel mehr Fundstücke werden, wünscht sich Bernd Pickert vom Verein Geschichte hat Zukunft, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Geschichte des Gutes Neuendorf im Sande zu dokumentieren. Es ist die Geschichte des ehemaligen Hachschara-Lagers, das junge Juden auf die Ausreise nach Palästina vorbereitete und landwirtschaftlich schulte. Aber auch die des Zwangsarbeiterlagers, das ab 1938 dort untergebracht war – 1943 wurden die letzten 120 Bewohner aus Neuendorf deportiert, es folgten russische und ukrainische Zwangsarbeiter. Und auch das Verhältnis zwischen Dorf und Gutshof zu DDR-Zeiten will man thematisieren, mit einem Gesprächsnachmittag am 21. Mai. Seit 2018 gehört der Gutshof dem Verein Zusammen in Neuendorf (ZuSaNe). „Hier ist unglaublich viel zusammengekommen“, sagt Pickert.

Am Sonnabend eröffnet nun eine Ausstellung, die die Ergebnisse der bisherigen Recherchen dokumentiert. Viel war Zufall bei der Suche, erzählt Pickert. So hätten sie bei der Recherche in Argentinien in der 1936 von der Jewish Colonization Association gegründeten Colonia Avigdor

Nachkommen von ehemaligen Neuendorf-Bewohnern gefunden, zum Beispiel die Tochter des jüdischen Fleischers Julius Hammerschlag, der im Februar 1938 nach Argentinien ausgewandert war. Seine Ausbildungsbescheinigung des Landwerkes Neuendorf hatte sich erhalten, ebenso ein Blatt mit Spanisch-Vokabeln.

„Längst noch nicht sind alle Namen recherchiert, wer zwischen 1932 und 1943 hier lebte.“

Ein weiterer Schatz: ein privates Fotoalbum, das die Tochter von Ernst Schoemann bewahrt hatte. Der 1901 an der Mosel geborene Jurist war 1933 für einige Monate in Neuendorf gewesen und 1934 nach Frankreich emigriert. Auf seinen Bildern sieht

man das heute stark vereinfacht wiederaufgebaute „Schloss“ noch in alter Pracht, aber auch die Auszubildenden bei der Feldarbeit.

Längst noch nicht sind alle Namen recherchiert, wer in den Jahren zwischen 1932 und 1943 hier lebte. Immer wieder freut sich der Verein über „Post aus Argentinien“ – und hofft auf ein Schneeballsystem in den Netzwerken, um weitere Nachkommen ausfindig zu machen.

Die Ausstellung erinnert an Alexander und Erna Moch, die das Landwerk Neuendorf von 1932 bis 1938 leiteten und dann nach England emigrierten, und an Martin und Bertel Gerson, die seit 1936 alle Hachschara-Stätten im Deutschen Reich verwalteten und 1941 mit ihren Töchtern Ruth und Mirjam nach Neuendorf kamen. Sie alle starben in Auschwitz. Weitere bekannte Namen, die mit Neuendorf verbunden waren und im dortigen Zwangsarbeiterlager lebten, sind die Montessori-Päd-

agogin Clara Grunwald, der Showmaster Hans Rosenthal – und die Sängerin Esther Bejarano, die im Mai 2021 noch einmal ein denkwürdiges Konzert in Neuendorf gab und wenige Wochen später starb. Auf YouTube ist ein Gespräch dokumentiert, das Pickert und seine Vorstandskollegin Tanja Tricarico bei ihrem letzten Neuendorfer Besuch mit ihr geführt haben.

**Erinnerung an Jutta Baumwol**

Langfristig hofft man darauf, den historischen Kornspeicher zum Ausstellungsraum ausbauen zu können und dort die Geschichte der 16 Brandenburger Hachschara-Lager ebenso dokumentieren zu können wie die der Bewohner aus den verschiedenen Phasen des Ortes, erzählt Pickert. Allein: Bis das Gebäude soweit renoviert und ertüchtigt ist, dass hier eine barrierefreie Ausstellung gezeigt werden kann, sind noch erhebliche finanzielle Mittel nötig.

Ein Name wird am Sonnabend immer wieder genannt werden: Jutta Baumwol. An sie, die als 16-Jährige nach Neuendorf kam und 1943 mit dem letzten Transport nach Auschwitz deportiert wurde, erinnert seit 2018 eine Stele am Eingang des Gutshofes. Ihr Bruder Itzhak, der in Israel lebt, hat sie gestiftet – und kommt jedes Jahr zum Geburtstag seiner Schwester nach Neuendorf. In der neuen Ausstellung erinnert eine der neun Tafeln an Jutta Baumwol. Der Spruch, mit dem sie sich im April 1943 von ihren Eltern verabschiedet, lautete: „Seid stark und wach, ich bin's auch“.

**Geburtstagsfest, Gespräch und Konzert**

**Am 4. Mai** wäre Jutta Baumwol 97 Jahre alt geworden. 1943 wurde sie mit der Gruppe der letzten jüdischen Bewohner des Landwerkes Neuendorf nach Auschwitz deportiert und ermordet. Ihr Bruder Itzhak, der 2018 ein Denkmal für seine Schwester in Neuendorf im Sande (Oder-Spree) hat er-

richten lassen, kommt mit seiner Familie aus Israel nach Neuendorf, um ihren Geburtstag zu feiern. Das Fest beginnt am 7. Mai um 16 Uhr, Treffpunkt ist das Denkmal für Jutta Baumwol am Eingang zum Gutshof. Im Anschluss wird die Ausstellung im ehemaligen „Schloss“ eröffnet.

Infos: [www.zusane.org](http://www.zusane.org)

## „Live-Auftritte sind wie Rock 'n' Roll“

**Interview** Schauspieler Wolfram Koch liest im Schloss Neuhardenberg aus James Krüss' Kinderbuch „Mein Urgroßvater und ich“.

**Neuhardenberg.** An der Seite von Margarita Broich ermittelt Wolfram Koch (60) regelmäßig in Frankfurt am Main. Als „Tatort“-Kommissar Paul Brix ist er eher wortkarg – im Interview mit Antje Scherer dagegen gut aufgelegt und gesprächig. Er freue sich auf die Lesung am Sonnabend in Neuhardenberg, James Krüss sei ein „richtig toller Autor“, schwärmt er.

**Herr Koch, Sie lesen in Neuhardenberg aus „Mein Urgroßvater und ich“ von James Krüss. War das ein Vorlesebuch, als Sie selbst Kind waren?**

Ich hab' es mir selbst vorgelesen. Da war ich etwa acht oder neun. Ich fand es sehr beeindruckend, daran erinnere ich mich genau. Die Figur dieses Großvaters, das ist ja ein herrlicher Fantast, und diese alte Hummerbude, das konnte ich mir ganz genau vorstellen. Man merkt das ja, ob ein Text gut ist, wenn man sich die Personen, das Auto, die Landschaft ... vorstellen kann. Wenn ich das im Kopf nicht sehe, dann stimmt irgendwas nicht.

**Das Buch – es spielt auf der Insel Helgoland, Hauptpersonen sind der Junge Boy und sein ungewöhnlicher, dichtender Urgroßvater – hat fast 300 Seiten, das ist sportlich für einen Achtjährigen. Waren Sie ein Leser?**

Ja! Ich habe sehr, sehr viel gelesen. Ich bin in Paris geboren und habe auch französische Kinderbücher und Comics verschlungen.

**Ist das heute noch so?**

Ich lese andauernd, aber meist beruflich. Gerade Shakespeare, als Vorbereitung für den „Sturm“ am Deutschen Theater, da spiele ich den Prospero. Ich lese nicht nur, ich lerne den Shakespeare ja auswendig. Wenn ich fertig bin, habe ich, so ganz zweckfrei, meistens keine Lust mehr auf Lesen. Schade eigentlich.

**Sie haben vier Kinder. Haben Sie denn regelmäßig vorgelesen? Und sind Sie eigentlich selber schon Großvater?**

Nee, Opa leider nicht, ich hoffe aber sehr darauf! Aber meinen drei Söhnen und meiner Tochter

habe ich viel und begeistert vorgelesen. Grimms Märchen, „Harry Potter“, „Sophiechen und der Riese“, Astrid Lindgren, dann die Bände um den „Kleinen Vampir“, solche Sachen. Das hat mir wirklich Spaß gemacht.

**Was ist denn eigentlich das Besondere am Vorlesen?**

Da kommen viele schöne Sachen zusammen – man macht etwas gemeinsam, entwickelt Bilder im Kopf, schon das Ritual beglückt. Und als Eltern freut man sich natürlich auch, wenn sie dann endlich alle schön eingeschlafen sind.

**Ist ein guter Schauspieler auf Anhieb auch ein guter Vorleser?**

Das weiß ich nicht. Wenn ich eine Lesung mache, arbeite ich den Text intensiv durch und muss im Vortrag dann auch die handelnden Personen etwas anspielen. Gleichzeitig ist es ganz wichtig, Platz zu lassen für den eigenen Raum der Zuhörenden und ihre Fantasien. Also, ich bereite mich intensiv vor, aber beim Auftritt geht es ums Loslassen, ums In-Kontakt-kommen mit dem Publikum, auch ums Spaß haben. Live-Auftritte sind ein bisschen wie Rock 'n' Roll.

**Das Krüss-Buch ist 1959 erschienen und hat ein bisschen Retro-Charme. Ist das für heutige Kinder überhaupt noch interessant?**

Ich finde schon. Gute Texte bleiben, wir lesen ja auch die alten Griechen noch. Fantasie kann Menschen helfen, ihr Leben zu bewältigen – und Boy und sein Urgroßvater verströmen so viel Fantasie; die haben solch eine Lust daran, Geschichten zu erfinden. Und falls Kinder das Buch selbst nicht lesen, ist es aus meiner Sicht auf jeden Fall ein Stoff zum Vorlesen. Übrigens sehe ich im Publikum – ich spiele ja auch viel Theater – derzeit auffällig viele sehr junge Menschen. Ich glaube, es gibt eine große Sehnsucht nach Live-Erlebnissen.

**Lesung** aus „Mein Urgroßvater und ich“ von James Krüss mit Wolfram Koch, Sonnabend (7.5.), 16 Uhr, Schloss Neuhardenberg, Karten unter 033476 600750



Breit aufgestellt: Wolfram Koch ist nicht nur Hauptkommissar Paul Brix im hessischen „Tatort“, sondern spielt auch viel Theater, macht Hörspiele und Lesungen.  
Foto: Frank Rumpenhorst/dpa

## Kunst anschauen, machen und kaufen

**Frankfurt (Oder).** Kunst dort erleben, wo sie gemacht wird – das ist das Prinzip der Tage der Offenen Ateliers. Am Wochenende ist es wieder soweit – rund 750 Künstlerinnen und Künstler in ganz Brandenburg öffnen ihre Türen, vom Spreewald bis kurz vor der mecklenburgischen Grenze. Das Spektrum reicht von klassischer Malerei bis zu Manga und Dau-menkino; teilweise darf man auch mitmachen.

**Termin: 7./8.5.,** Sa 14–19 Uhr, So 11–18 Uhr, [www.offene-ateliers-brandenburg.de](http://www.offene-ateliers-brandenburg.de); ausgewählte Ateliers und Ausflugstipps auf [moz.de/kultur](http://moz.de/kultur)



Schatzkammer: Die Malerin Christine Hielscher lädt in ihr Atelier in Gersdorf (Märkisch-Oderland) ein.  
Foto: Antje Scherer

## Land fördert Ausstellung über Spiegelmanufaktur

**Neustadt (Dosse).** Das Land Brandenburg unterstützt die Überarbeitung der Ausstellung über die historische Spiegelmanufaktur von Neustadt (Dosse) und zum Wirken der Hugenotten. Kulturministerin Manja Schüle (SPD) überreichte bei einem Lottomittel in Höhe von 5000 Euro. In dem Bauwerk, eines der letzten original erhaltenen Gaswerke in Europa, befindet sich die Schau zur Flachglas- und Spiegelproduktion sowie zur Geschichte der französisch-reformierten Gemeinde auf dem Spiegelberg.

Gläserne Spiegel waren im 17. und 18. Jahrhundert ein begehrtes

Luxusgut. Die von 1689 bis 1840 in Neustadt (Dosse) bestehende Manufaktur produzierte Spiegel unter anderem für das Grüne Gewölbe in Dresden und das Neue Palais in Potsdam. Das Wissen um die Technik brachten französische Glasmacher mit.

Das Gaswerk in Neustadt (Dosse) ist eine ehemalige Gasproduktionsstätte. In dem 1903/04 errichteten Werk wurde Gas aus Steinkohle erzeugt, welches unter anderem für die Straßenbeleuchtung und zum Heizen verwendet wurde. Im Zweiten Weltkrieg nur gering beschädigt, nahm das Werk 1947 den Betrieb wie-

der auf, wurde zu DDR-Zeiten weiter ausgebaut und produzierte noch bis 1980. Seit 1978 ist es ein Technisches Denkmal.

Ein im April 1999 gegründeter Förderverein widmet sich der Pflege der historischen Anlage, der Aufarbeitung der Geschichte des Gaswerkes sowie dem Betrieb des Museums. In der Ausstellung geht es neben der Geschichte der Gasproduktion und -nutzung auch um die Geschichte der Hugenotten und die Spiegelmanufaktur, die zu den erfolgreichsten in Preußen gehörte.

Infos: [www.gaswerk-neustadt.de](http://www.gaswerk-neustadt.de)